

Maria Magdalena



Am Westufer des Sees Genezareth lag die Stadt Magdala, eine wichtige Fischersiedlung und die Heimatstadt von Maria Magdalena. Im Hebräischen bedeutet das Wort Magdala "Turm", und in der Tat wurde Maria Magdalena zu einem Turm der Stärke, sowohl für ihre Mitjünger als auch für uns heute.

Markus und Lukas berichten, dass Maria von sieben Teufeln besessen war und dass Jesus sie aus ihr austrieb (siehe Markus 16:9; Lukas 8,:). Wir wissen nicht, wann die Nachfolge Marias begann, aber wir können davon ausgehen, dass dieses Wunder des Erlösers einen tiefgreifenden Einfluss auf ihr Leben hatte. Es befreite sie von einer unvorstellbaren Last und gab ihr ein zutiefst persönliches und unvergessliches Zeugnis von der göttlichen Macht, Barmherzigkeit und Güte des Erlösers.

Später war Maria eine von mehreren Frauen, die die Kreuzigung Jesu miterlebten. Matthäus, Markus und Lukas berichten, dass die Frauen aus der Ferne zusahen (siehe Matthäus 27:55; Markus 15:40; Lukas 23:49). Im Johannesevangelium erfahren wir jedoch, dass Maria Magdalena in der Nähe des Kreuzes stand, zusammen mit Maria, der Mutter des Erlösers (siehe Johannes 19:25). Ob nah oder fern, klar ist, dass Maria sich gedrängt fühlte, beim Erlöser zu sein, als er unermessliche Qualen und Leiden ertrug. Selbst in dieser dunklen Stunde - und vielleicht sogar besonders in dieser - zeigte sich ihre Hingabe und Liebe zum Erlöser – sie schaute nicht weg. Sie blieb seine Jüngerin bis zum Ende.

Nach dem Tod des Erlösers bestand Maria weiterhin darauf, an seiner Seite zu bleiben. Sie war unter denen, die am Grab waren, als sein Leichnam zur Ruhe gelegt und der Stein vor das Grab gerollt wurde (siehe Matthäus 27:61; Markus 15:47), obwohl das jüdische Sabbatgesetz ihr und den anderen Jüngern vorschrieb, nach Hause zu gehen und sich auszuruhen.

Doch selbst die Endgültigkeit eines großen, schweren Steins konnte Marias Hingabe nicht brechen oder sie von ihrem Herrn fernhalten. Am Sonntagmorgen kehrte sie mit anderen hingebungsvollen Frauen zum Grab zurück (siehe Matthäus 28:1; Markus 16:1-4; Lukas 23:55). Wie erschütternd und verwirrend muss es gewesen sein, das Grab leer zu sehen.

Maria, die glaubte, dass der Leichnam des Erlösers mitgenommen worden war, weinte offen. Hinter ihr fragte der auferstandene Heiland: "Frau, warum weinst du?" (Johannes 20:15). Heute mag es manchem seltsam erscheinen, dass Jesus sie, als er sie zum ersten Mal ansprach, mit "Frau" ansprach und nicht mit ihrem Namen, obwohl er sie aus ihrer langen gemeinsamen Zeit offensichtlich gut kannte. Aber zu Marias Zeiten war "Frau" als Anrede ein Ausdruck großen Respekts. Der Herr benutzte diese Anrede bei verschiedenen Gelegenheiten, als er mit verschiedenen Frauen sprach, und immer war sie mit Sorge, Freundlichkeit, Respekt und Zärtlichkeit verbunden (siehe Johannes 2:4; 19:26; 20:15).

Maria, die ihn für den Gärtner hielt, fragte, wohin der Leichnam Christi gebracht worden sei (vgl. Johannes 20:15). Daraufhin rief Jesus sie zärtlich beim Namen, und Maria drehte sich zu ihm um, erkannte ihn sofort und erwiderte seine Ehrerbietung, indem sie sagte: "Rabboni, das heißt Meister" (Johannes 20:16).

Die Ehre, der erste Mensch zu sein, der den Erlöser als verherrlichtes und auferstandenes Wesen sieht, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sein Sieg über den Tod ist das größte Ereignis der Menschheitsgeschichte, und es war Maria, demütig und ergeben bis zum Schluss, die als Erste die Wahrheit darüber sah.

Maria Magdalena ist unter anderem wegen ihrer Treue und Freundschaft mit dem Erlöser zum Gegenstand vieler Spekulationen und Gerüchte geworden. Camille Fronk Olson schreibt: "Der Mangel an weiteren Details über Maria in den Evangelien regte die Phantasie späterer Christen nur dazu an, die Geschichte weiter auszuarbeiten und sie in ein Bild zu verwandeln, das ihren Zwecken entsprach." Ungeachtet dieser Spekulationen, so Schwester Olson, "stimmen sowohl die Geschichte als auch die Heilige Schrift darin überein, dass sie eine treue Jüngerin, Lehrerin und Führerin unter den frühen Christen war. "

Jesus kommt als das was wir am meisten brauchen:

Für Moses kam er als Feuersäule; Für Joshua kam er als Heerführer; Für Petrus kam er als Bademeister; Für seine Mutter kam er als Winzer; Für Maria kam er als Gärtner

Warum wohl... was tut ein Gärtner? Ein Gärtner wacht über die Pflanzen, hegt und pflegt sie und sorgt für ihr Wachstum. Genau das was Jesus für Maria und all seine Apostel tat.

Möge jeder von uns ihrem Beispiel folgen und sein Herz dem Erlöser zuwenden, und möge man uns immer zu seinen Füßen finden.